

# KANAL7 Extrablatt 53: Alltäglicher und sonntäglicher HUMOR mit einer Prise ERNST des Lebens

Protestantische Kirchengemeinden Fußgönheim & Schauernheim, Ausgabe vom 16.05.2021

## **Weiterhin Gottesdienstlockdown, aber Taufen möglich**

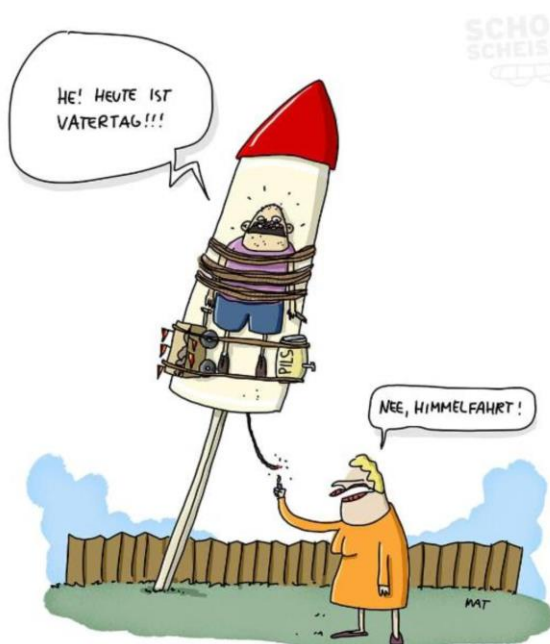
Weiterhin hoffen wir darauf, dass die Corona-Infektionszahlen deutlich sinken und beraten in unseren Presbyteriumssitzungen beständig die Wiederaufnahme der normalen, öffentlichen Gottesdienste. Momentan bieten wir an, Tauf feiern im kleinen Kreis in der Kirche abzuhalten. Wer daran Interesse hat, melde sich gerne im Pfarramt zur Absprache von Termin, Modalitäten und Schutzmaßnahmen.

Liebe Grüße und Segenswünsche

Euer Pfarrer Wolfram Kerner

## **Himmelfahrt, Pfingsten und Fronleichnam ...**

Weiß noch jemand, worum es bei diesen kirchlich-religiösen Feiertagen geht? Okay, wenn man als evangelischer Christ nicht so genau weiß, was es mit Fronleichnam auf sich hat, dann mag das daran liegen, dass es halt ein katholischer Feiertag ist, mit dem alle Nicht-Katholiken nicht so vertraut sind. Aber Himmelfahrt und Pfingsten gehören ja eigentlich zum Allgemeingut unserer christlich geprägten Kultur – egal ob wir evangelisch oder katholisch sind oder uns einfach nur so an den arbeitsfreien Feiertagen erfreuen.



Zu der Frage, welche Bedeutung der Himmelfahrtstag haben könnte, der allen Berufstätigen und SchülerInnen ja gerade dieses Wochenende auf sehr angenehme verlängert, erhielten wir im

Presbyterium von einem unserer Presbyter diesen Cartoon als vielsagenden Hinweis per WhatsApp zugeschickt.

Den meisten wird sofort auffallen, dass hier etwas durcheinandergeraten ist: Zwar feiern mittlerweile viele Menschen (Männer vor allem) den Himmelfahrtstag so, dass sie sich im Kreis von Freunden durch reichlich Alkoholkonsum selbst den „Abschluss“ bereiten. Die Bedeutung, dass Ehefrauen den Himmelfahrtstag so feiern, dass sie ihre Ehemänner einfach mal zum Mond schießen, hat sich aber offenbar noch nicht flächendeckend durchgesetzt.

Ein wenig in Vergessenheit geraten ist offenbar, dass wir Himmelfahrt eigentlich feiern, um uns daran zu erinnern, dass Jesus die Zeit seiner örtlich auf Israel beschränkten irdischen Präsenz dadurch beendete, dass er zu Gott „in den Himmel auffuhr“, um fortan überall auf der Welt gegenwärtig zu sein. Der „Himmel“ ist nämlich nach jüdischer Vorstellung weniger ein bestimmter Ort irgendwo ganz weit oben, wie wir uns das so in Kindertagen vorstellen, sondern unter anderem der Bereich, den wir uns heute als die uns überall umgebende Atmosphäre vorstellen.

So wird bereits im Alten Testament die rhetorische Frage gestellt und zugleich beantwortet: „Sollte Gott wirklich bei den Menschen auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen.“ (2.Chronik 6,18). Und gemeint ist damit, dass Gottes Gegenwart weder auf einen irdischen Ort wie den Tempel noch auf einen himmlischen „Ort“ begrenzt gedacht werden kann, sondern dass Gott immer und überall – auch über Tempel und Kirchen hinaus – gegenwärtig ist.

Und wenn in der Apostelgeschichte nun von Jesus berichtet wird, wie die Jünger „ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr“ (Apg. 1,10), dann ist damit gemeint, dass Jesus fortan nicht mehr auf seine irdische Existenzweise begrenzt geglaubt werden sollte, sondern dass er fortan an der Gegenwart Gottes zu allen Zeiten und an allen Orten teilhat.

## **Wer ist Christus für uns heute – in einer religionslosen Zeit?**

Die Beobachtung, dass Menschen immer weniger nicht nur mit dem Himmelfahrtstag sondern auch sonst mit traditionellen Formen der Religion anzufangen wissen, ist nun allerdings auch keine ganz neue. Welche Bedeutung Jesus Christus für uns

heute noch haben könnte, angesichts zunehmender Religionslosigkeit, diese und ähnliche Fragen richtete bereits Dietrich Bonhoeffer in seinen berühmt gewordenen Briefen und Aufzeichnungen aus der Haft an seinen Freund Eberhard Bethge, der diese – unter anderem zusammen mit dem Gedicht „Von guten Mächten“ – später unter dem Titel „Widerstand und Ergebung“ als Buch veröffentlichte. Bonhoeffer schreibt: „Was mich unablässig bewegt, ist die Frage, was das Christentum oder auch wer Christus heute für uns eigentlich ist. Die Zeit, in der man das den Menschen durch Worte – seien es theologische oder fromme Worte – sagen könnte, ist vorüber ...“

(Dieses und die folgenden Zitate aus dem Brief D. Bonhoeffers an E. Bethge vom 30. April 1944, DBW 8, S. 402-405.)

Bonhoeffer kommt zu dieser Frage und der damit verbundenen Problemanzeige, weil er bereits zu seiner Zeit ein Phänomen beobachtet hat, das wir heutzutage vermutlich nicht weniger bei uns wahrnehmen können: „Wir gehen einer völlig religionslosen Zeit entgegen; die Menschen können einfach, so wie sie nun einmal sind, nicht mehr religiös sein. Auch diejenigen, die sich ehrlich als ‚religiös‘ bezeichnen, praktizieren das in keiner Weise ... Unserem ganzen bisherigen ‚Christentum‘ wird das Fundament entzogen und es sind nur noch einige ‚letzte Ritter‘ oder ein paar intellektuell Unredliche, bei denen wir ‚religiös‘ landen können.“

Was Bonhoeffer hier beobachtet, ist die Entwicklung, dass Menschen offenbar immer weniger mit den traditionellen Formen von Religion und Christentum anzufangen wissen. Das konkrete Problem scheint dabei weniger zu sein, dass Menschen generell kein Interesse mehr an Glauben oder Spiritualität hätten. Dass Menschen sich immer wieder und immer noch für geistliche Erfahrungen und Spiritualität interessieren und bereit sind, dafür auch Zeit und Geld zu investieren, zeigen ja Entwicklungen auf dem Feld der Esoterik: Viele Menschen sind sehr wohl bereit, Zeit und Geld für Bücher, Kurse oder Reisen auszugeben, um dadurch spirituellen Dimensionen des Lebens auf die Spur zu kommen. Nur die Kirchen mit ihren Religionsangeboten wie Gottesdiensten oder Konfirmandenunterricht spielen dabei in ihren traditionellen Formen immer weniger eine Rolle. Und sollte es den „Kirchenprofis“ nicht zu denken geben, dass Menschen, die sich für Spiritualität interessieren, sich wohl auf dem Esoterik-Markt umschaue, die christlichen Kirchen aber als kompetente „Anbieter“ dabei gar nicht wahrgenommen werden?

### **Neue Formen und neue Sprache**

Aufgrund der Tatsache, dass auch der christliche Glaube durch die Zeiten hindurch immer wieder

seine Gestalt gewandelt und seine Botschaft in ganz unterschiedlicher Weise artikuliert hat, stellt Dietrich Bonhoeffer konsequenterweise die Frage, ob wir nicht auch „heute“ im Bereich unseres christlichen Glaubens und unserer christlichen Kirche ganz neu über unsere Sprache und Angebotsformen nachdenken müssten:

„Wenn die Religion nur ein Gewand des Christentums ist – und dieses Gewand hat zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden ausgesehen – was ist dann ein religionsloses Christentum? ... Die zu beantwortende Frage wäre doch: was bedeutet eine Kirche, eine Gemeinde, eine Predigt, eine Liturgie, ein christliches Leben in einer religionslosen Welt? Wie sprechen wir von Gott – ohne Religion, d. h. eben ohne die zeitbedingten Voraussetzungen der Metaphysik, der Innerlichkeit etc. etc.? Wie sprechen wir ... ‚weltlich‘ von ‚Gott‘ ...? ... Christus ist dann nicht mehr Gegenstand der Religion, sondern etwas ganz anderes, wirklich Herr der Welt. Aber was heißt das?“

Darüber hinaus meine ich, ist es doch so: Nicht nur ein sich veränderndes Interesse der Menschen in unserer Gesellschaft sollten uns dazu motivieren, diesen Fragen nachzugehen. Schon ich selbst merke doch an mir (und meinen Kindern), dass die traditionellen Formen von Religion und Kirche mir und uns oftmals nicht mehr entsprechen, obwohl ich in einer kirchlich engagierten Familie aufgewachsen bin. Aber, schon als ich vor über dreißig Jahren noch Jugendlicher war, da war es in meiner Heimatgemeinde üblich, dass der klassische Gottesdienst hin und wieder ausfallen und wir als Jugendliche stattdessen einen Jugendgottesdienst gestalten durften, der mit ganz neuen Formen und Inhalten daherkam. Und in Fußgönheim und Schauernheim sind wir ja schon seit vielen Jahren dabei, mit modernen Punkt11-Gottesdiensten, Mystik-Light, TheoLogo-YouTube-Kanal o.ä. diesen Weg zu beschreiten, mit neuen Formen und Ideen für ein zeitgemäßes Christentum zu experimentieren.

Und vielleicht werden die Herausforderungen der Corona-Zeit uns zudem zu der weiteren Frage führen, mit wie viel Zeit und Energie wir an den traditionellen Formen und Angeboten festhalten wollen und wie viel Raum und Zeit wir auch für das Experimentieren mit neuen Ideen und Formen investieren wollen?

### *Neue Formen – neue Namen*

Ein Rabbi betritt eine nicht koschere Metzgerei, zeigt auf die Verkaufsvitrine und sagt: „Geben Sie mir bitte vier Scheiben von diesem Fisch.“

„Das ist aber Schinken,“ antwortet der Metzger.

Darauf der Rabbi, sehr ungehalten: „Habe ich Sie etwa nach dem NAMEN des Fisches gefragt?“